

Hoffnung des Volkes Gottes.

Die Bedeutung alttestamentlicher Prophetie für die Zukunftserwartung der neutestamentlichen Gemeinde am Beispiel von Sacharja 14

Fritz Laubach

In einer Zeit, in der immer mehr Menschen mit Angst und Hoffnungslosigkeit der Zukunft entgegen sehen, wird die Frage nach dem Inhalt christlicher Hoffnung und ihrem Realitätswert brennend. In diesem Zusammenhang muß auch die Frage erörtert werden, welche Bedeutung der Eschatologie im Alten Testament zukommt und wie weit sie auf die Hoffnung der Christen bestimmend einwirkt und im Neuen Testament ihre Bestätigung gefunden hat. Die folgende Untersuchung erhebt nicht Anspruch auf Vollständigkeit, möchte aber Denkanstöße für weitere Arbeit an den prophetischen Texten des Alten Testaments geben.

Der Text: Sacharja 14

- 1 Siehe, ein Tag kommt für den HERRN, da wird deine Beute (die bei dir gemachte Beute) in deiner Mitte verteilt.
- 2 Und ich werde alle Völker zum Kampf gegen Jerusalem versammeln. Und die Stadt wird erobert, und die Häuser werden geplündert und die Frauen vergewaltigt werden. Und die Hälfte (der Bewohner) der Stadt wird in die Verbannung geführt werden. Aber der Rest des Volkes wird nicht aus der Stadt ausgerottet werden.
- 3 Und der HERR wird ausziehen und gegen jene Völker kämpfen, wie am Tage seines Kampfes, am Tage der Schlacht.
- 4 Und seine Füße werden an jenem Tage auf dem Ölberg stehen, der gegenüber Jerusalem im Osten (liegt); und der Ölberg wird sich in der Mitte nach Osten und Westen zu einem sehr großen Tal spalten, und die eine Hälfte des Berges wird nach Norden weichen und seine (andere) Hälfte nach Süden.
- 5 Und ihr werdet fliehen ins Tal zwischen meinen Bergen, denn das Tal zwischen den Bergen wird bis Azal reichen, und ihr werdet fliehen, wie ihr vor dem Erdbeben in den Tagen Usias, des Königs von Juda, geflohen seid. Dann wird der HERR, mein Gott, kommen - und alle Heiligen mit dir.
- 6 Und es wird geschehen an jenem Tage, da wird es kein Licht (vergehendes Tageslicht) noch Kälte und Frost geben.
- 7 Und es wird ein einziger Tag sein - er ist dem HERRN bekannt. Es wird nicht Tag und Nacht geben, und zur Abendzeit wird Licht sein.

- 8 Und es wird an jenem Tage geschehen, da werden lebendige Wasser von Jerusalem ausgehen, die eine Hälfte zum östlichen Meer und die andere Hälfte zum westlichen Meer; es wird im Sommer und im Winter so sein.
- 9 Und der Herr wird König sein über die ganze Erde; an jenem Tage wird der Herr der einzige (Gott) sein und sein Name der einzige (der verehrt wird).
- 10 Das ganze Land wird sich zur Ebene umwandeln, von Geba bis Rimmon südlich von Jerusalem. Es selbst wird hoch sein und an seiner Stätte bleiben vom Benjamintor bis zum Platz des früheren Tores (des alten Tores), bis zum Ecktor und zum Turm Hananel und zu den Keltern des Königs.
- 11 Und sie werden darin wohnen, und es wird keinen Bann mehr geben, und Jerusalem wird in Sicherheit wohnen.
- 12 Und dies wird die Plage sein, mit der der Herr alle Völker schlagen wird, die gegen Jerusalem in den Kampf gezogen sind: Er läßt (einem jeden) sein Fleisch verfaulen (absterben), während er noch auf seinen Füßen steht, und seine Augen werden in ihren Höhlen verfaulen, und seine Zunge wird in seinem Munde verfaulen.
- 13 Und es wird geschehen an jenem Tage: Eine große Verwirrung (Schrecken), die vom Herrn (ausgeht), wird über sie kommen, und einer wird die Hand des anderen packen, und er wird seine Hand erheben gegen die Hand des anderen.
- 14 Und auch Juda wird in Jerusalem kämpfen. Und der Reichtum aller Völker ringsum wird zusammengesammelt werden: Gold und Silber und Gewänder in sehr großer Menge.
- 15 Und ebenso wird die Plage sein gegen Pferd, Maultier, Kamel, Esel und alles Vieh, das in jenen Heerlagern sein wird -entsprechend dieser Plage.
- 16 Und es wird geschehen: Alle, die übriggeblieben sind von allen Völkern, die gegen Jerusalem herangezogen waren, die werden Jahr um Jahr hinaufziehen, um den König, den Herrn der Heerscharen anzubeten und das Laubhüttenfest zu feiern.
- 17 Und es wird geschehen: Wer nicht von den Geschlechtern der Erde nach Jerusalem hinaufziehen wird, um den König, den Herrn der Heerscharen anzubeten, über denen wird es keinen Regen geben.
- 18 Und wenn das Geschlecht der Ägypter nicht hinaufzieht und nicht kommt, so wird auch über sie nicht (der Regen kommen); dies wird die Plage sein, mit der der Herr die Völker schlagen wird, die nicht hinaufziehen werden, um das Laubhüttenfest zu feiern.
- 19 Dies wäre die Sünde Ägyptens und die Sünde aller Völker, die nicht (daß sie nicht) hinaufziehen, um das Laubhüttenfest zu feiern.
- 20 An jenem Tag wird auf den Schellen der Pferde stehen "Heilig dem Herrn"; und die Töpfe im Hause des Herrn werden wie die Sprengschalen vor dem Altar (ihnen gleichgestellt) sein.

21 So wird jeder Topf in Jerusalem und in Juda dem HErrn der Heerscharen heilig sein. Und alle, die opfern wollen, werden kommen und von ihnen nehmen und in ihnen kochen. Und es wird keinen Händler mehr im Hause des HErrn der Heerscharen geben an jenem Tag.

Zur Auslegung von Sacharja 14

Alle Aussagen von Sach 14 ordnen sich dem einen großen Thema unter "Siehe, es kommt ein Tag" (V. 1 hinneh jom ba). Siebenmal folgt der Hinweis "an jenem Tag" (bajom hahu V. 4.6.8.9.13.20.21). Diese Formel ist der Schlüssel zur Auslegung des ganzen Textes. In V. 7 wird der Tag näher erklärt: "Es wird ein einziger Tag sein." Hier gewinnt das Zahlwort die Bedeutung eines Eigenschaftswortes: Dieser Tag wird ein **einzigartiger** Tag sein. Die Formulierung "an jenem Tag" entspricht den bei den Propheten immer wiederkehrenden Worten "in jenen Tagen", "in den letzten Tagen" und ist gleichbedeutend mit der "Endzeit", von der Daniel spricht (eth kez Dan 11,40; 12,4.9), dem "Ende der Tage" (Dan 12,13). Nach biblischem Verständnis handelt es sich nicht um einen 24-Stunden-Tag, sondern um den Zeitraum, in dem Gott unter ungewöhnlichen Begleiterscheinungen dem uns bekannten Ablauf der Geschichte der Menschheit ein Ende setzen und einen völlig neuen Weg mit der Welt beginnen wird.

Der kurze Bibelabschnitt Sach 14,1-5 bringt eine knappe Wiederholung bzw. Zusammenfassung der Ereignisse, von denen Sacharja in Kap. 12 u. 13 gesprochen hatte. So knüpfen die V. 1 u. 2 an Sach 12,2f an und führen zugleich die Schilderung von Sach 13,8f weiter. Der Redestil wechselt häufig: Bericht des Propheten, Anrede Gottes an Israel, Bekenntnis und Gebet des Propheten lösen einander ab bzw. gehen ineinander über.

Siehe, ein Tag kommt für den HErrn. Der Tag, der mit einem letzten Gericht über Israel beginnt, wird nicht mit dem Sieg der Völker über Israel enden. Er wird auch das Gericht über die Völker heraufführen und endlich die alleinige Herrschaft Gottes offenbaren. Aber zunächst heißt es: *Da wird deine Beute in deiner Mitte verteilt.* Beute machen und Beute verteilen setzt Kampf und Sieg voraus (vgl. 1Sam 30,16.20.26). Die Feinde werden in der Stadt Jerusalem die Beute, die sie aus den geplünderten Häusern und Läden zusammengeschleppt haben, unter sich verteilen. Der folgende Satz macht deutlich, wie es dazu kommen konnte; in Sach 12,2f klang es wie eine Ankündigung: "Alle Völker werden sich gegen Jerusalem versammeln ... Jerusalem wird belagert werden."

Jetzt heißt es: *Ich werde alle Völker zum Kampf gegen Jerusalem versammeln, und die Stadt wird erobert.* Gott, der zunächst die Zusage gegeben hatte, seine Stadt zu bewahren (Sach 12,8), zieht jetzt scheinbar seine Verheißung zurück und führt äußere Bedrängnis und innere Anfechtung zum Gipfelpunkt. Was geschieht, geschieht mit Wissen und Willen Gottes. Er selbst läßt über Je-

rusalem die Katastrophe der Eroberung hereinbrechen. Es folgen alle Schrecken, die eine solche Eroberung mit sich bringt: *Die Häuser werden geplündert, die Frauen vergewaltigt, und die Hälfte der Bewohner der Stadt wird in die Verbannung geführt werden.* Im hebräischen Text steht das schagal (niph'al) "vergewaltigt, geschändet werden". Die Schreiber des masoretischen Textes empfanden dies Wort als zu hart und anstößig und empfahlen mit einem Hinweis am Rand des Textes, beim Vorlesen der Heiligen Schrift dafür das Wort schakab "sich legen, liegen" (im geschlechtlichen Sinn) zu gebrauchen (ebenso Jes 13,16). Plünderungen, Vergewaltigungen, Deportationen - in allen Jahrhunderten zeigt menschliche Grausamkeit das gleiche Gesicht. So kündigt Jesaja an: "Wer gefunden wird, wird erstochen; wen man aufgreift, wird durchs Schwert fallen. Es sollen auch ihre Kinder vor ihren Augen zerschmettert, ihre Häuser geplündert und ihre Frauen geschändet werden" (Jes 13,15f). Und Jeremia klagt nach der Zerstörung Jerusalems: "Sie haben die Frauen geschändet, Fürsten wurden vor ihnen gehenkt. Jünglinge mußten Mühlsteine tragen und Knaben beim Holztragen straucheln" (Klagel 5,11-13). W. Rudolph spricht vom eschatologischen Ansturm der Völker gegen Jersuaem.¹ Wie lange diese Zeit schwerster Bedrückung währt, wird nicht gesagt. Aber sie ist begrenzt! *Und der Rest des Volkes wird nicht aus der Stadt ausgerottet werden.* Diese Aussage weist auf Sach 13,8 zurück: Das Volk erlebt einen Zusammenbruch, aber keinen totalen Untergang. Ein Rest überlebt die geplante Vernichtung.

Und der HErr wird ausziehen und gegen jene Völker kämpfen, wie am Tage seines Kampfes, am Tage der Schlacht. Daß Gott "für sein Volk kämpfte", hatte Israel mehrfach in seiner Geschichte erfahren. Vielleicht erinnert Sacharja an die Hilfe Gottes beim Durchzug durchs Rote Meer, als Mose dem Volk sagte: "Fürchtet euch nicht! ... Der HErr wird für euch streiten, und ihr werdet stille sein" (2Mo 14,13f). Von Josuas Kampf gegen die Amoriter bei Gibeon wird berichtet: "Es war kein Tag diesem gleich ... denn der HErr stritt für Israel" (Jos 10,14 vgl. 23,3,10; 1Sam 7,10; 2Chron 32,20f). Oder ist es eine Erinnerung an Gideons Kampf gegen die Midianiter: "Während die dreihundert Mann die Posaunen bliesen, schaffte der HErr, daß im ganzen Heerlager eines jeden Schwert gegen den andern war" (Ri 7,22)? Jedesmal war es Gottes Hilfe in einer für Israel hoffnungslosen Lage, jedesmal wurden die Feinde vernichtend geschlagen. Im endzeitlichen Kampf der Völker gegen Israel zeigt sich, daß aller Kampf gegen Gottes Volk letztlich Kampf gegen Gott selbst ist. Darum wird "der HErr ausziehen", er wird sich seinem Volke mit seiner Hilfe wie nie zuvor zuwenden, er wird sichtbar erscheinen - ein Hinweis auf Sach 12,10 "Sie werden auf mich blicken, den sie durchbohrt haben".

Seine Füße werden an jenem Tage auf dem Ölberg stehen. Der Ölberg, schon in der Prophetie des Hesekiel von Bedeutung (Hes 11,23; 43,2), tritt als Ort

1 W. Rudolph, *Kommentar zum AT; Haggai, Sacharja, Maleachi*; Gütersloh, 1976, S. 234

wichtigen Geschehens in das Blickfeld des Sacharja: Hier wird Gott im Vollzug der Endgeschichte handeln. *Und der Ölberg wird sich in der Mitte von Osten nach Westen zu einem sehr großen Tal spalten, und die eine Hälfte des Berges wird nach Norden weichen und seine andere Hälfte nach Süden.* Daß Berge weichen müßten, wenn Gott sich nahen würde, das hatten schon Propheten vor Sacharja verkündet (Ps 97,5; Mi 1,4; Nah 1,5; Hab 3,6). Hier wird gesagt, daß die Felsen sich spalten werden, um einen Fluchtweg (vgl. V. 5) für Gottes Volk freizugeben. Am Anfang des Weges Israels hatte Gott auf wunderbare Weise einen Fluchtweg geschaffen: "Die Wasser teilten sich, und die Israeliten gingen hinein mitten ins Meer auf dem Trockenen, und das Wasser war ihnen eine Mauer zur Rechten und zur Linken" (2Mo 14,21f). Am Ende der Geschichte Israels wird Gott noch einmal einen Fluchtweg schaffen; die Felsen werden die Mauern zur Rechten und zur Linken sein. Damit wird zugleich der Weg geebnet (vgl. Jes 40,4) für den Einzug des Messias in Jerusalem. W. Rudolph bemerkt dazu: "Das neu sich auftuende Tal ist die via triumphalis, die auf Jerusalem zuführt. Daß durch das Zurückweichen des Ölberges nach Süden der Zugang zum Hinnomtal verschüttet wird, ist kein nebensächlicher Gedanke: Dieses Tal, das die Greuel der Kinderopfer gesehen hatte und das von Josia entweiht worden war, darf mit der Einzugstraße des Herrn nicht in Berührung kommen".²

Und ihr werdet fliehen ins Tal zwischen meinen Bergen, denn das Tal zwischen den Bergen wird bis Azal reichen.

Der Text bereitet den Übersetzern Mühe. LXX liest: "Und das Tal meiner Berge wird verstopft werden, und das Tal der Berge wird heranreichen (wörtl. angefügt werden) bis Jasol, und es wird verstopft werden, wie es verstopft wurde in den Tagen des Erdbebens, in den Tagen des Königs Usia von Juda." Diese Lesart hat dazu geführt, Konjekturen am hebr. Text vorzunehmen. Streicht man die ersten drei Worte des Satzes wenastem ge harai ("Und ihr werdet fliehen ins Tal zwischen meinen Bergen" - nastem von nus = fliehen - ge harai Akkusativ der Ortsbestimmung) verändert man ge harim "Tal zwischen den Bergen" in ge hinnom "Tal Hinnom" und versteht man azal nicht als Eigennamen sondern als Pausaform von azel "Flanke, Seite", dann kann man übersetzen: "Und das Tal Hinnom wird verstopft werden, denn das Tal wird an die Flanke des Berges stoßen" (LÜ). Wir bleiben dabei, daß der hebr. Ausdruck äl-azal "bis Azal" heißt und eine Ortsbestimmung ist. Auch Mi 1,11 wird ein Ort in Judäa "Haus des Azal" (oder: Haus in Azal) genannt. Wenn wir seine Lage auch nicht bestimmen können, liegt keine Veranlassung vor, den hebr. Text zu verändern. Die Aussage wird wiederholt und mit einem Ereignis der Vergangenheit kommentiert: *Und ihr werdet fliehen, wie ihr vor dem Erdbeben in den Tagen Usias, des Königs von Juda, geflohen seid.* Das Erdbeben zur Zeit Usias (= Asarja 787-736 v. Chr.) wird auch Am 1,1 erwähnt. Die Erinnerung an den Schrecken dieser

2 a.a.O., S.235

Tage ist in Israel wach geblieben. Entscheidend ist die wiederkehrende Formulierung: "Ihr werdet fliehen." Die Menschen in Israel werden von Furcht und Schrecken gequält sein und in panischer Angst den letzten Ausweg zum Überleben in der Flucht sehen. Aber dann kommt ihnen Gott selbst zu Hilfe und öffnet ihnen den Fluchtweg. Sie fliehen - in die Arme ihres Retters; denn auf diesem Weg wird er selbst ihnen entgegen kommen.

Dann wird der Herr, mein Gott, kommen - und alle Heiligen mit dir. Wer sind diese Heiligen? Oft sind im biblischen Sprachgebrauch die Heiligen (hebr. qedoschim) die Engel, die Mächte an Gottes Thron, himmlische Wesen im Gegensatz zu den Menschen auf Erden. Nebukadnezar hört im Traum die Worte: "Dies ist im Rat der Wächter beschlossen und ist Gebot der Heiligen, damit die Lebenden erkennen, daß der Höchste Gewalt hat über die Königreiche der Menschen" (Dan 4,14). Wird von Menschen als "Heiligen" gesprochen, verwendet das AT oft das Wort "chasis". In Ps 89,6.8.20 finden wir beide Begriffe nebeneinander, V. 6 u. 8 "qedoschim" für die Engel, V. 20 "chasis" für Menschen gebraucht. Aber auch Menschen werden mit dem Wort "qedoschim" als Heilige bezeichnet. So bekennt David: "An den Heiligen, die auf Erden sind, an den Herrlichen hab ich all mein Gefallen" (Ps 16,3) und in Ps 34,10 heißt es: "Fürchtet den Herrn, ihr seine Heiligen! Denn die ihn fürchten, haben keinen Mangel." Auch bei dem Wort 5Mo 33,3 ist an Menschen als "Heilige" zu denken: "Alle Heiligen sind in deiner Hand. Sie werden sich setzen zu deinen Füßen und werden lernen von deinen Worten." Sicher sind ebenfalls Menschen als "Heilige" in Jes. 4,3 gemeint: "Wer da wird übrigsein in Zion und übrigbleiben in Jerusalem, wird heilig heißen, ein jeder, der aufgeschrieben ist zum Leben in Jerusalem." Die Frage, wer die Heiligen sind, die den Messias begleiten werden, wenn er aus der verborgenen Herrlichkeit Gottes hervortreten wird (vgl. Sach 12,10), ob es Engel oder Menschen sind oder beides, muß offen bleiben.

Im zweiten Abschnitt dieses Kapitels, in V. 6-21, werden drei Geschehnisse miteinander verflochten, die Sacharja in seiner Darstellung mit in "jenen Tag" der Endzeit einbezieht: das Ende "der letzten Schlacht" um Jerusalem, die Zeit des Friedens und der Herrlichkeit Gottes auf Erden und schließlich die neue Schöpfung Gottes, die nicht nur Jerusalem und die Völker, sondern das ganze Universum einschließt. Dabei hat der Prophet seine Aussagen nicht systematisch geordnet. Er gibt sie wohl genau in der Weise wieder, wie er die Offenbarung empfangen hat. Anfang und Schluß dieses Abschnittes - Gottes neue Welt, ein Tag ohne Ende, und die Zeit völliger Harmonie des Menschen mit Gott - bilden eine Art Klammer um das Mittelstück, das vom Sieg Gottes und der Aufrichtung seiner Herrschaft auf Erden spricht. Sacharja zeichnet die Herrlichkeit der Gottesherrschaft in den Farben unserer diesseitigen Welt. Er beschreibt die Zukunft Gottes mit Bildern und Begriffen, die seinen Zeitgenossen verständlich waren, die alttestamentlichen Sitten und Gebräuchen entsprachen, die aber

auch uns etwas ahnen lassen von der unbegreiflichen Schönheit und Größe des endzeitlichen Handelns Gottes. Symbolische Umschreibungen und reale Erwartung bestimmter, zukünftiger Ereignisse gehen in der prophetischen Darstellung fließend ineinander über.

Und es wird geschehen an jenem Tage, da wird es kein Licht noch Kälte und Frost geben. Der hebr. Text in der zweiten Hälfte des Verses hat den Übersetzern von jeher Mühe bereitet. "Es wird kein Licht sein" scheint auf den ersten Blick im Gegensatz zu V. 7 zu stehen: "...und zur Abendzeit wird Licht sein." Die Lesart der beiden folgenden hebr. Worte jekaroth jekippaon "die Kostenbaren ziehen sich zusammen" (die prächtigen Gestirne verfinstern sich) ist schon in den alten Handschriften durch eine Randlesart korrigiert worden in "Kälte und Frost". Am besten wird man wohl übersetzen: "Da wird es kein vergehendes Tageslicht noch Kälte und Frost geben." Hier wird angedeutet, daß der erwartete Tag Gottes alle menschlichen Vorstellungen übersteigt und gewaltige Veränderungen mit sich bringen wird. Diese Aussage wird im nächsten Vers noch verstärkt.

Und es wird ein einziger Tag sein - er ist dem HErrn bekannt. Es wird nicht Tag und Nacht geben, und zur Abendzeit wird Licht sein. Dieser Tag setzt in noch nie dagewesener Weise den Anfang einer neuen Schöpfung. Alle unsere herkömmlichen Zeitvorstellungen werden aufgehoben werden. Von dem neuen Tag Gottes kann der Prophet vor allem sagen, was dann nicht mehr sein wird: "kein vergehendes Tageslicht noch Kälte noch Frost" - "nicht Tag und Nacht". In der neuen Schöpfung wird die alte Schöpfungsordnung von "Tag und Nacht" (1Mo 8,22) aufgehoben. Damit wird aber in keiner Weise das Licht aus der Welt verbannt sein. Jesaja hatte es schon für die Zukunft verheißen: "Des Mondes Schein wird sein wie der Sonne Schein, und der Sonne Schein wird siebenmal heller sein zu der Zeit, wenn der HErr den Schaden seines Volkes verbinden und seine Wunden heilen wird" (Jes 30,26). Weit über diese Aussage hinaus weist das Wort: "Die Sonne soll nicht mehr dein Licht sein am Tage, und der Glanz des Mondes soll dir nicht mehr leuchten, sondern der HErr wird dein ewiges Licht und Gott wird dein Glanz sein" (Jes 60,19). Sonne und Mond werden überflüssig werden, weil Gott mit seinem Licht seine Schöpfung erfüllen wird. Beide Vorstellungen fließen in die Worte Sacharjas ein: *Zur Abendzeit wird Licht sein.* Dieser einzigartige Tag ist allein Gott bekannt! Menschen können ihn nicht im voraus berechnen (Mk 13,32f; 1Thess 5,2), können auch sein Wesen nicht angemessen beschreiben. *Und es wird an jenem Tag geschehen, dann werden lebendige Wasser von Jerusalem ausgehen, die eine Hälfte zum östlichen Meer und die andere Hälfte zum westlichen Meer; es wird im Sommer und im Winter so sein.* Was Sach 13,1 vom Propheten als "Quelle" geschaut wurde (vgl. Ps 65,10; Joel 4,18), weitet sich zum Strom lebendigen Wassers aus, wie Hesekiel ihn unter der Schwelle des Tempels hatte hervorberechen sehen (Hes 47,1ff). "Ein Strom ist da, seine Bäche erfreuen die Gottess-

tadt" (Ps 46,5 Menge). Nur zwei Richtungen werden genannt: er fließt zum Toten Meer und zum Mittelmeer. Hier gewinnt die Ausdrucksweise vielleicht symbolische Bedeutung: die Meere werden zum Sinnbild für die Völkerwelt (vgl. Ps 65,8). Leben aus Gott ist für alle Völker da, unversiegbar, für alle ausreichend. Dieser Strom wird beständig fließen - es wird im Sommer und im Winter so sein. Der Strom des Lebens verheißt die Rückkehr zum Paradies (1Mo 2,10), in dem Not und Tod aufgehoben werden.

Und der HERR wird König sein über die ganze Erde. Alle fremde Herrschaft wird aufgehoben. Die Machtverhältnisse in der Welt werden endgültig bereinigt sein. *An jenem Tage wird der HERR der einzige sein und sein Name der einzige.* Der Einzigartigkeit des Tages Gottes wird die einzigartige, ungeteilte Anbetung Gottes entsprechen. Alle falsche Prophetie (Sach 13,3), alle Lüge und Täuschung, aller Unglaube und Aberglaube werden ausgelöscht sein.

In die Verwandlung aller Lebensverhältnisse wird auch das Land Israel mit einbezogen: *Das ganze Land wird sich zur Ebene umwandeln, von Geba bis Rimmon südlich von Jerusalem. Es selbst wird hoch sein und an seiner Stätte bleiben.* Was in Jes 40,4f für die messianische Heilszeit erwartet wird, daß Berge und Täler eingeebnet werden, rückt auch hier in das Blickfeld des Propheten. Nur die Stadt Gottes gewinnt an Bedeutung und überirdischem Glanz. Was Scharja noch in den Grenzen des ihm vertrauten irdischen Jerusalem schaut, überschreitet doch bereits die Grenzen des Irdischen. Der folgende Satz verdeutlicht, daß es sich um eine Stadt besonderer Art handeln muß. *Sie werden darin wohnen, und es wird keinen Bann mehr geben, und Jerusalem wird in Sicherheit wohnen.* Hier taucht am Horizont der Heilsgeschichte ein Silberstreifen auf, der den heraufziehenden Tag der Weltvollendung ankündigt. Jerusalem, die Stadt Gottes, wird zum Inbegriff der Heilsvollendung, wenn alle Sünde abgetan sein wird - "die Stadt des lebendigen Gottes, das himmlische Jerusalem" (Hebr 12,22).

Aber Gottes Heil wird nicht anders als durch furchtbare Gerichte hindurch kommen. Noch einmal wirft der Prophet einen Blick auf die schreckenerregenden Ereignisse während der "letzten Schlacht um Jerusalem" (Sach 12 u. 13; 14,2). Gottes Gericht wird blitzartig eintreten, tatsächlich wie ein Schlag erfolgen: *Dies wird die Plage sein, mit der der HERR alle Völker schlagen wird, die gegen Jerusalem in den Kampf gezogen sind: Er läßt sein Fleisch verfaulen, während er noch auf seinen Füßen steht.* Innerhalb eines Augenblicks werden die Menschen sterben, ein "Sekundentod" wird sie ereilen. Alles Lebendige wird zugrunde gehen, auch "Pferd, Maultier, Kamel, Esel und alles Vieh" werden davon betroffen. Die Panik wird vollständig sein. *Eine große Verwirrung vom HERRN wird über sie kommen, und einer wird die Hand des anderen packen, und er wird seine Hand erheben gegen die Hand des andern.* Der Ansturm auf Jerusalem wird unter den Angreifern, die aus allen Völkern und Sprachen kommen, zu einem Kampf aller gegen alle werden.

Auch Juda wird in Jerusalem kämpfen. Die Mehrzahl der Übersetzungen versteht V. 14 als Fortsetzung der Schilderung des Bruderkampfes unter den Völkern in V. 13: "Auch Juda wird gegen Jerusalem kämpfen." Diese Auffassung fußt auf der rabbinischen Auslegung von Sach 12,4ff, daß die Gegner Israels die Bewohner Judäas zunächst zwingen würden, am Kampf gegen Jerusalem teilzunehmen. Die hebr. Präposition "be", die vor dem Wort "Jerusalem" steht, wird aber überwiegend als Präposition im Sinne der räumlichen Nähe und des gemeinsamen Tuns als "in" und "zusammen mit" gebraucht, so auch Sach 6,15: "Die in der Ferne werden kommen und mit am Tempel des Herrn bauen", d.h. zusammen mit den Israeliten. Auch LXX übersetzt "Juda wird in Jerusalem kämpfen", so daß die Übersetzung "gegen Jerusalem" zu verwerfen ist.

Und der Herr wird König sein über die ganze Erde. Alle fremde Herrschaft wird aufgehoben. *An jenem Tage wird der Herr der einzige sein und sein Name wird der einzige sein.* Der Einzigartigkeit dieses Tages wird die ungeteilte Anbetung Gottes entsprechen. *Und es wird geschehen: Alle, die übrig geblieben sind von allen Völkern, die gegen Jerusalem herangezogen waren, die werden Jahr um Jahr hinaufziehen, um den König, den Herrn der Heerscharen anzubeten und das Laubhüttenfest zu feiern.* Diese Worte deuten nicht nur auf den Beginn einer neuen Epoche der Heilsgeschichte, sie helfen auch zum rechten Verständnis der Aussagen von Sach 12,3.6.9. Dort hieß es: "Es werden sich alle Völker gegen Jerusalem versammeln.... Ich werde darauf bedacht sein, alle Heiden zu vertilgen, die gegen Jerusalem gezogen sind." Hier dagegen wird von den "Übriggebliebenen" gesprochen. Wir dürfen also dem Propheten nicht unterstellen, er meine, daß die Völker mit der Gesamtzahl ihrer Bewohner - Mann, Frau und Kind - gegen Jerusalem heraufziehen und kämpfen würden. Wohl werden sie ihre militärische, wirtschaftliche und diplomatische Macht gegen Israel einsetzen. Die Truppen, die gegen Jerusalem heranziehen, werden am Ende aufgerieben; die feindliche Militärmacht wird vernichtet. Ähnliches hatte der Prophet Sacharja bereits in seiner zweiten Vision von den vier Hörnern gesehen, die abgeschlagen wurden, weil sie "ihr Horn gegen das Land Juda erhoben haben" (vgl. Sach 2,1-4). Die Völker selbst aber werden überleben und sich in ihrer Haltung Gott und seinem Volk gegenüber völlig wandeln. "Mit der Vernichtung der heidnischen Angreifer Jerusalems ist nicht das letzte Wort über die Völker gesprochen. Diese Angreifer bildeten ja nur einen Teil der Völkerwelt. Die Mehrzahl lebte in ihren Heimatländern weiter. An ihnen wird sich nun bewahrheiten, daß Jahwe der König der ganzen Erde geworden ist."³

Was schon Sach 8,20-23 in zwei Prophetensprüchen angekündigt wurde: "Viele Völker werden kommen, den Herrn der Heerscharen in Jerusalem zu suchen", hatte der Prophet Jesaja für die messianische Friedenszeit vorausgesagt: Alle Heiden werden herzulaufen, und viele Völker werden hingehen und

sagen: Kommt, laßt uns auf den Berg des HERRN gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen"! (Jes 2,2f par. Mi 4,1f).

Und es wird geschehen: Wer nicht von den Geschlechtern der Erde nach Jerusalem hinaufziehen wird, um den König, den HERRN der Heerscharen anzubeten, über denen wird es keinen Regen geben. Noch einmal wird ein Gedanke eingefügt und zu Ende gedacht, der aber nur hypothetischen Charakter hat, der sich so eben nicht verwirklichen wird. Es wird geschildert, was geschehen würde, wenn ..., ähnlich wie Sach 13,3-6. "Wenn das Geschlecht der Ägypter nicht hinaufzieht..." Gemeint sind alle Menschen (V. 17), genannt werden nur die Ägypter - vielleicht, weil sie das Volk Israel besonders bedrängt haben, oder auch weil der Prophet Jesaja diesem Volk für die Endzeit eine besondere Zukunft vorausgesagt hatte: "Die Ägypter werden sich bekehren zum HERRN, und er wird sich erbitten lassen und sie heilen" (Jes 19,22).

Wer sich Gottes Weisung entzieht, wird Gottes Strafe erleiden müssen: Gott sendet Dürre, aber er vernichtet die Ungehorsamen nicht; über denen wird es keinen Regen geben. Daß der Regen ausbleiben sollte, war eine der im Gesetz angekündigten Strafen für den Abfall Israels von Gott. Bleibt der Regen aus, bleibt die Ernte aus, dann fehlen die Grundbedingungen menschlicher Existenz. Hier trägt das Wort des Propheten wohl symbolischen Charakter. Denn Sacharja wird sicher gewußt haben, daß die Ägypter nicht vom Regen abhängig waren, wohl aber von den jährlichen Überschwemmungen des Nil.

Dreimal wird das Laubhüttenfest erwähnt (V. 16.18.19) als Ausdruck der Gemeinschaft mit Gott und der Anbetung, die die Mitte allen Lebens im Friedensreich Gottes und in der neuen Welt sein werden. Menschen, die hier fernbleiben wollten, schließen sich selbst vom Segen Gottes aus. Zwei Wochen nach dem Neujahrstag (Rosch Ha-Schana), fünf Tage nach dem Versöhnungstag 3Mo 16 (Jom Kippur) soll Israel das Laubhüttenfest (Sukkot) "als Fest der Einsammlung (LÜ: "Lese") der Ernte am Ausgang des Jahres" feiern (2Mo 23,16; 34,22). Die Arbeit auf der Tenne und in der Kelter ist zu Ende. Jetzt bleibt nur noch die Freude des Dankes: "Ihr sollt sieben Tage fröhlich sein vor dem HERRN" (3Mo 23,40 vgl. 5Mo 16,14). Zugleich ist das Laubhüttenfest auch Erinnerung an den Auszug aus Ägypten und die Wüstenwanderung, "daß eure Nachkommen wissen, wie ich die Israeliten habe in Hütten wohnen lassen, als ich sie aus Ägypten führte" (3Mo 23,33-43).

An jenem Tag wird auf den Schellen der Pferde stehen "Heilig dem HERRN"; und die Töpfe im Hause des HERRN werden wie die Sprengschalen vor dem Altar (ihnen gleichgestellt) sein. So wird jeder Topf in Jerusalem und in Juda dem HERRN der Heerscharen heilig sein. Und alle, die opfern wollen, werden kommen und von ihnen nehmen und in ihnen kochen. Und es wird keinen Händler mehr im Hause des HERRN der Heerscharen geben an jenem Tag.

Mit Bildern und Worten der alttestamentlichen Welt, die den Zeitgenossen des Sacharja ohne weiteres verständlich waren, schließt der Prophet seine Schrift mit einem Hinweis auf die neue, heile Welt Gottes. Nur an drei Beispielen - Pferden, Töpfen, Händlern - zeigt er die totale Umwandlung der Welt. Wenn Gott endlich Wohnung genommen hat unter seinem Volk und allen Völkern (Sach 2,14f; 8,3.8), wenn die Menschen endlich wieder ihr Zuhause ganz bei Gott haben werden, dann wird vor Gottes Heiligkeit alle Sünde vergehen. Zugleich aber wird auch die furchterregende Grenze zwischen Heiligem und Unheiligem (vgl. 3Mo 10,10) endgültig aufgehoben sein, weil alles Gott geweiht sein und Gottes Wesen alles durchdringen wird (1Kor 15,28; Offb 21,3.27). Was in der Zeit des Alten Bundes nur am Stirnband des Hohenpriesters zu lesen war (2Mo 38,36; 39,30), wird dann den Menschen von jedem Gegenstand entgegenstrahlen: "Heilig dem HERRN." Alle Lebensbereiche werden von Gottes Herrlichkeit durchdrungen sein: die privaten Kochtöpfe sind dann heilig und dürfen beim Opfer benutzt werden. Und keine menschliche Geschäftigkeit wird stören und von der Anbetung Gottes ablenken.

Die Kontinuität der Zukunftserwartung

Der Apostel Petrus schreibt: "Wir haben das zuverlässige prophetische Wort" (2Petr 1,19); und der Apostel Paulus bekennt: "Ich glaube allem, was im Gesetz und in den Propheten geschrieben ist" (Apg 24,14). Neben vielen anderen Aussagen im NT, die in die gleiche Richtung weisen, sind diese Worte ein Hinweis dafür, wie stark die erste Generation der Christen in der Offenbarung Gottes im AT verwurzelt war und wie sie in der Hoffnung der alttestamentlichen Propheten lebte. Das AT war als Ganzes der neutestamentlichen Gemeinde bekannt und wirkt in den Schriften des NT auch da nach, wo es nicht wörtlich zitiert wird. Am Beispiel von Sach 14 wollen wir aufzeigen, wie eschatologische Erwartung im AT im Denken der Verfasser des NT weiterlebt. Altes und neues Gottesvolk, Israel und die Gemeinde Jesu sind durch die Kontinuität der Zukunftshoffnung verbunden. Mit Leben und Wirken Jesu bis hin zum Kreuzestod haben sich die messianischen Verheißungen im Blick auf die Menschwerdung des Sohnes Gottes erfüllt (vgl. Mi 5,1-4; Jes 53). Aber die Hoffnung im Blick auf die sichtbare Aufrichtung der Herrschaft Gottes in dieser Welt und die Weltvollendung in einer neuen Schöpfung findet ihre kontinuierliche Fortsetzung in der Hoffnung der Gemeinde Jesu (Apg 1,6 u. 11) und wird sich bei der Wiederkunft Jesu erfüllen. In Sach 14 läßt sich ein "eschatologischer Grundriß" aufzeigen, der vier Elemente enthält, die in der Eschatologie des NT wiederkehren: Gott selber handelt im endzeitlichen Geschehen in Gericht und Gnade. Gottes Volk geht durch eine endzeitliche Bedrängnis hindurch. Gott richtet die Völker und rettet sein Volk. Und Gott schafft eine neue Welt.

1) Der eschatologische Grundriß von Sacharja 14

Gott selber handelt im endzeitlichen Geschehen in Gericht und Gnade. Einige Aussagen lassen erkennen, daß Gott - und niemand sonst - den Ablauf der Ereignisse bestimmt: "Ein Tag kommt **für den HErren**" (V. 1) - "**Ich** werde alle Völker versammeln" (V. 2) - "**Der HErre** wird ausziehen und kämpfen" (V. 3) - "**Der HErre** wird alle Völker schlagen" (V. 12). Nicht die Mächte, nicht Israel, auch nicht der Satan entscheiden über Ablauf und Ausgang des Geschehens. Gott handelt, er setzt seinen Plan durch, er führt gerade auch im endzeitlichen Geschehen seinen Heilsratschluß zum Ziel. Diese Erkenntnis ist wichtiger Bestandteil alttestamentlicher Prophetie. Die gleiche Überzeugung begegnet uns in den Endzeitreden Jesu; Gottes Wille vollzieht sich auch durch die letzten Katastrophen hindurch: "Es muß so geschehen" (Mk 13,7). "Siehe, ich hab's euch vorausgesagt" (Mt 24,25). Gott ist der Handelnde; er verfolgt seinen Plan mit den einzelnen Menschen und den Völkern. So schreibt der Apostel Paulus mit Blick auf die Endzeit: "Darum läßt Gott sie auch der Macht des Irrtums verfallen, so daß sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt haben" (2Thess 2,11f). Noch deutlicher wird es im Zusammenhang der Schilderung endzeitlicher Schrecken in der Offenbarung des Johannes. Die Mächte des Gerichtes kommen nicht aus der Tiefe, brechen nicht spontan aus dem Abgrund der Hölle hervor, sondern werden von Christus und seinen Engeln "gerufen" und "losgebunden". "Das Lamm brach das erste Siegel auf, und ich hörte eines der vier Wesen mit Donnerstimme sagen: Komm!" (Offb 6,1). Engel blasen die Posaunen des Gerichtes und tragen die Schalen des Zornes Gottes. "Ich hörte eine Stimme aus den vier Ecken des goldenen Altars, der vor Gott stand; die befahl dem sechsten Engel, der die Posaune hatte: Laß die vier Engel los, die am großen Strom Euftrat gefesselt sind" (Offb 9,13f). Die Gerichte der Endzeit sind Gerichte Gottes und kommen aus seiner Hand. Nicht Mächte aus dem Abgrund steuern das Geschehen in der Welt, sondern der lebendige, verherrlichte Jesus Christus.

Gottes Volk geht durch eine endzeitliche Bedrängnis. "Die Stadt wird erobert, die Häuser werden geplündert und die Frauen vergewaltigt werden. Und die Hälfte der Bewohner der Stadt wird in die Verbannung geführt werden" (Sach 14,2). Solche Zeiten schwerster Not hat Israel schon oft erlebt - und ist als Nation daran zugrunde gegangen (vgl. Klage 5,11ff). Sacharja verkündet: An jenem letzten Tag Gottes wird noch einmal eine schwere Bedrängnis über Gottes Volk hereinbrechen - wie sie in der Vergangenheit Israels schon mehrfach ihr Vorspiel gehabt hat. Alle Völker werden sich gegen Gottes Volk und damit gegen Gott selbst wenden. Gottes Volk wird das Existenzrecht entzogen werden. Der Gedanke, daß der Kampf gegen Gottes Volk, gegen die Glaubenden, sich im Grunde gegen Gott selbst richtet, durchzieht das ganze NT, vom Kindesmord des Herodes bis zur Schlacht von Harmagedon. Offb 13 macht deutlich, daß die

Bedrängnis, die die Gemeinde der Glaubenden erfährt, Hand in Hand geht mit der Lästerung Gottes, mit der Auflehnung gegen ihn. Daß sich der Widerstand der Menschen gegen Gott auch gegen die Glaubenden richten wird, hat Jesus seinen Jüngern vorausgesagt: "Wenn euch die Welt haßt, so müßt ihr wissen, daß sie mich vor euch gehaßt hat ... Haben sie mich verfolgt, so werden sie euch auch verfolgen" (Joh 15,18.20). Sacharja schildert die Endzeit: "Jerusalem wird erobert und die Hälfte der Bewohner der Stadt in die Verbannung geführt werden." In seiner Endzeitrede weist Jesus auf dieses Ereignis hin (Lk 21,23-24). In der Überlieferung des Markusevangeliums verknüpft Jesus die Schilderung der Endzeit mit dem Begriff der "großen Trübsal" (Mk 13,19), von der Dan 12,1 gesprochen wird. Möglicherweise hat Paulus diese letzte Notzeit im Blick gehabt, als er den Christen in Kleinasien sagte: "Wir müssen durch viele Bedrängnisse in das Reich Gottes eingehen" (Apg 14,22). Und in der Offenbarung sieht Johannes die vollendete Gemeinde als die Schar derer, "die aus der großen Bedrängnis gekommen sind" (Offb 7,14). Immer wieder begegnet uns im NT der Gedanke an eine letzte große Bedrängnis der Gemeinde, aber auch an Gottes wunderbare Bewahrung für die Glaubenden, so Offb 3,10: "Weil du das Wort meiner Geduld bewahrt hast, will ich dich auch bewahren vor der Stunde der Versuchung, die über den ganzen Erdkreis kommen wird."

Gott richtet die Völker und rettet sein Volk. Sacharja beschreibt Gottes Gericht über die Völker. Das hebr. Wort *maggephah* "Schlag, Plage" erinnert an die Plagen in Ägypten. Gottes wunderbares Eingreifen damals war ein Gericht über die Ägypter, das in aufeinander folgenden Ereignissen eintrat, in einzelnen Gerichten. So spricht auch das letzte Buch der Bibel vom Gericht Gottes in der Endzeit in der Pluralform: "Wahrhaftig und gerecht sind seine Gerichte" (Offb 19,2). Gott schickt in der letzten Zeit große Nöte, und sie tragen den Signalcharakter göttlicher Gerichte. Ihnen folgt dann das letzte Gericht, das "jüngste Gericht", die letzte große Endabrechnung Gottes (Offb 20,13). Bei Sacharja wird deutlich: Ein Rest des Volkes Gottes überlebt alle Gerichte. Im NT wird das gleiche gesagt: Die Gemeinde geht nicht unter, sie kommt nicht um. "Die Pforten der Hölle sollen meine Gemeinde nicht überwältigen" (Mt 16,18). Die Offenbarung sagt deutlich: Nicht alle Christen kommen ins Gefängnis (Offb 2,10); nicht alle Christen sterben als Märtyrer (Offb 6,11); wenn gesagt wird, daß sie "aus der großen Trübsal gekommen sind" (Offb 7,14), dann bedeutet das nicht, daß die Christen in der Zeit der Not alle umgekommen sind. Es gibt Bewahrung und Rettung aus der Stunde der Not (Offb 3,10). Der erhöhte Herr Jesus Christus kündigt seiner Gemeinde die Stunde der "Versuchung" (griech. *peirasmos*) an, wie er als irdischer Herr sie beten gelehrt hat: "Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen" (Mt 6,13). Diese Bitte schließt auch die Bewahrung vor dem "Bösen" in der letzten schweren Zeit ein, so wie der Apostel Paulus es den Christen in Thessalonich segnend zugesprochen hat: "Der Herr ist treu, der wird euch stärken und bewahren vor dem Bösen"

(2Thess 3,3). Gott ist bereit, etwas Außergewöhnliches zu tun, um seine "Ausgewählten" zu retten (Mt 24,22). Sachaja hat verkündet: Gott richtet die Völker und rettet sein Volk. Diese Botschaft findet ihre Bestätigung und Fortsetzung im NT.

Gott schafft eine neue Welt. In Sach 14 wie bei vielen anderen Texten prophetischer Rede im AT und NT gehört es zum Wesen der Prophetie, daß Bilder und Vergleiche sachgemäße Ausdrucksmittel für eine kommende Wirklichkeit sind, die die Grenzen unseres Denkens und Vorstellungsvermögens überschreiten. Gott ermächtigt die Propheten, vom Unvorstellbaren anschaulich zu sprechen. Dies ist die angemessene Form der Wiedergabe göttlicher Zukunfts-offenbarung. So wie es sich bei den anderen Propheten nachweisen läßt, gibt auch Sacharja keine vollständige Beschreibung der neuen Welt Gottes, sondern hebt nur einige Teilaspekte hervor.

Die neue Welt Gottes bringt völlig veränderte Lebensverhältnisse: Die Ordnung von Tag und Nacht ist aufgehoben (vgl. Sach 14,6f mit 1Mo 1,5 u. 14). 1Mo 8,22 gilt in der neuen Schöpfung nicht mehr. Dieser Gedanke begegnet uns auch im NT. Gott will eine neue Welt schaffen - nur wir können sie uns noch nicht vorstellen. Im letzten Buch der Bibel heißt es: "Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde ... Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem... Und ihre Tore werden nicht geschlossen werden, am Tag nicht, und Nacht gibt es dort ja nicht mehr" (Offb 21,1f.25). Ähnlich ist es, wenn der Apostel Paulus von der Auferstehung spricht: "Es könnte jemand fragen: Wie werden die Toten auferstehen, und mit was für einem Leib werden sie kommen?... Es gibt himmlische Körper und irdische Körper; aber die himmlischen haben eine andere Herrlichkeit als die irdischen... Gibt es einen natürlichen Leib, so gibt es auch einen geistlichen Leib" (1Kor 15,35.40.44). So deutet Jesus im Gespräch mit den Sadduzäern an: "Wenn sie von den Toten auferstehen werden, so werden sie weder heiraten noch sich heiraten lassen, sondern sie sind wie Engel im Himmel" (Mk 12,25). Eine Kontinuität der Person und der Leiblichkeit bleibt erhalten, aber es wird etwas vollkommen Neues sein, was wir mit unseren Begriffen nicht abschließend beschreiben können. In diese Richtung weist uns auch die Aussage 1Joh 3,2: "Wir sind jetzt Gottes Kinder; aber es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn er offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist."

Sacharja verheißt für Gottes Volk in der neuen Stadt Gottes: "Sie werden darin wohnen, und es wird keinen Bann mehr geben" (14,11). Es wird einen Lebensraum für Gottes Volk geben, aus dem alles verbannt sein wird, was die Glaubenden anfechten und von Gott trennen könnte; die Sünde wird ausgemerzt sein. Ebenso beschreibt Johannes die "heilige Stadt, das neue Jerusalem": "Selig sind alle, die ... durch die Tore in die Stadt gehen dürfen. Draußen sind die Hunde und die Zauberer und die Unzüchtigen und die Mörder und die Götzen-

diener und alle, die die Lüge lieben und mit ihr umgehen" (Offb 22,14f; vgl. 21,27).

In der neuen Welt, die Gott schaffen wird, wird es völlige Gemeinschaft des Menschen mit Gott geben. Das deutet Sacharja damit an, daß der Unterschied zwischen Heiligem und Profanem aufgehoben sein wird. Alles, was der Mensch hat, steht uneingeschränkt für Gott zur Verfügung, alle Lebensbereiche sind für Gott offen (Sach 14,20-21). Es wird völlige Geborgenheit bei Gott geben - "Jerusalem wird in Sicherheit wohnen" (Sach 14,11). Und die Anbetung des einen Gottes, des einzigartigen Herrn wird das Leben der Menschen ausfüllen (Sach 14,9.16). Das Ziel der Schöpfung ist erreicht: Der Mensch erlebt die Erfüllung seiner ursprünglichen Bestimmung in der Anbetung Gottes. Das ist die andeutungsweise Entfaltung dessen, was Gott durch Sacharja verheißt: "Siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der HERR. Und es sollen zu der Zeit viele Völker sich zum HERRN wenden und sollen mein Volk sein und ich will bei dir wohnen" (2,14f) und "Sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein" (8,8). Nach dem Zeugnis des NT wird Gott diese Zusagen des AT in der Vollendung der Welt, in der Neuschöpfung von Himmel und Erde einlösen: "Siehe, die Stätte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden sein Volk sein, und Gott selbst wird bei ihnen sein (Offb 21,3). Alle diese Überlegungen zeigen, daß der eschatologische Grundriß von Sach 14 im NT nicht aufgehoben, sondern vielmehr bestätigt und weitergeführt wird.

2) Die Fortsetzung der Prophetie von Sacharja 14 im Zeugnis des Neuen Testaments

In den Schriften des NT finden wir insgesamt 42 wörtliche Zitate bzw. Anlehnungen an den Wortlaut der Prophetenschrift des Sacharja.⁴ Über diese allgemeine Feststellung hinaus lassen sich unmittelbare Bezugnahmen der neutestamentlichen Verfasser auf Sach 14 nachweisen.

Die in Sach 14 immer wiederkehrende Formel hebr. *bajom hahu*, griech. *ekeinä tä hämera*, "an jenem Tage", in V. 4-5 in Zusammenhang mit der sichtbaren Erscheinung des Herrn auf dem Ölberg gebraucht, wird von Paulus 2Thess 1,10 angeführt, wo er von der Wiederkunft Jesu in Macht und Herrlichkeit spricht. Der Hinweis auf diesen eschatologischen Zeitraum, den besonders "Tag für den HERRN", der für Sach 14 bestimmend und im AT gleichbedeutend mit der Formel "in jenen Tagen" und "in den letzten Tagen" ist, wird in gleichem Sinne Mt 24,19 und 2Tim 3,1 verwandt.

Sacharja sagt, dieser "Tag" - der Wendepunkt der Zukunft - "ist dem HERRN bekannt" (14,7). Er deutet damit an, daß dieser Tag mit all dem, was er in sich

4 Nestle-Aland, *Novum Testamentum Graece et Latine*, 25. Aufl. 1963/1969, S. 670f

schließt, uns noch verborgen, und daß auch das Datum, der Zeitpunkt seines Eintritts, Gott allein bekannt ist. Diesen Gedanken bestätigt Jesus, wenn er während seiner irdischen Wirksamkeit seinen Jüngern sagt: "Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater" (Mt 24,36 par. Mk 13,32). Und er ermahnt sie als Auferstandener: "Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu kennen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat" (Apg 1,7).

Sach 14,5 hat in diesen Überlegungen sicher besonderes Gewicht: "Dann wird der HErr, mein Gott, kommen - und alle Heiligen mit dir." Jesus hat mehrfach von seiner Wiederkunft gesprochen, so auch Mt 25,31: "Der Menschensohn wird in seiner Herrlichkeit kommen und alle Engel mit ihm." Paulus knüpft direkt an Sach 14,5 an, wenn er 1Thess 3,13 von "der Wiederkunft unseres Herrn Jesus mit allen seinen Heiligen" spricht. Er entfaltet diese Botschaft in 1Thess 4,15ff, wo er auf Jesu Wiederkunft zur Entrückung und Vollendung seiner Gemeinde zu sprechen kommt. Den Abschluß seiner Darlegungen bringt Paulus 2Thess 1,6-10, wobei der betont, daß Jesus Christus in Macht und Herrlichkeit als Richter der Welt offenbar werden wird. Hier führt er auch näher aus, wer die "Heiligen" sind, die er in Anknüpfung an Sach 14,5 in 1Thess 3,13 erwähnt hat: "Der Herr Jesus wird sich mit seinen mächtigen Engeln vom Himmel her offenbaren ... wenn er an jenem Tage kommen wird, um inmitten seiner Heiligen verherrlicht und bewundert zu werden, mit allen, die zum Glauben gekommen sind" (2Thess 1,7 u. 10).⁵ Jesus Christus, der wiederkommende Herr, erscheint in Gottes Herrlichkeit in der Welt, begleitet von den Engelmächten und der vollendeten Gemeinde, den "Heiligen", d.h. allen, "die zum Glauben gekommen sind" (vgl. Offb 17,14).⁶ Der irdische Jesus Christus in seiner Herrlichkeitsgestalt, die er seit seiner Auferstehung und Himmelfahrt hat, ist der wiederkommende Herr. Trotz des Anklanges der von Paulus 2Thess 1,6-10 gebrauchten Formulierung an Worte der Psalmen und Jer 10,25 ist der direkte inhaltliche Zusammenhang mit Sach 14,4-5 unverkennbar. Das alttestamentliche Prophetenwort wird transparent für die Wiederkunft Jesu. Hinter der Person des Herrn, der mit seinen Heiligen kommen wird und dessen Füße auf dem Ölberg stehen werden, strahlt der Lichtglanz Jesu Christi auf.

Die Transparenz alttestamentlicher Worte auf Jesus Christus hin begegnet uns auch in der Geschichte von der Opferung Isaaks - "... und hast deinen einzigen Sohn nicht verschont" (1Mo 22,12.16 vgl. Röm 8,32; Joh 3,16); ebenso im Passahopfer Israels vgl. 2Mo 12 mit 1Kor 5,7 "wir haben auch ein Passah, das geopfert ist - Christus"; und schließlich in der Geschichte von der "ehernen

5 Das griech. en = "in, an" dient auch in der Bedeutung "mit" zur Einführung der Personen, die jemanden begleiten (Lk 14,31), vgl. Walter Bauer, *Wörterbuch zum NT*, 1963⁵, Sp. 513.

6 Zur Auslegung von 2Thess 1,6-10 vgl. Werner de Boor, *Die Briefe des Paulus an die Thessalonicher*, Wuppertaler Studienbibel, 1960, S. 118ff.

Schlange" (vgl. 4Mo 21,4ff mit Joh 3,14f). Das AT wird im Licht des NT transparent für Jesus Christus. Das gilt auch für Sach 14.

In Sach 1,4 und 7,7 finden wir den Hinweis auf Worte der "früheren Propheten". Sacharja hat die Schriften der Propheten gekannt, er hat sich in seiner Verkündigung auf sie berufen. Sach 14,8 heißt es: "Und es wird an jenem Tage geschehen, da werden lebendige Wasser von Jerusalem ausgehen, die eine Hälfte zum östlichen Meer und die andere Hälfte zum westlichen Meer." Dies ist offenbar eine Anlehnung an das Bild vom wunderbaren Strom aus dem Tempel Hes 47,1ff. Dort wird die heilende Kraft seines Wassers beschrieben: "Alles soll gesund werden und leben, wohin dieser Strom kommt" (Hes 47,9). Genau das gleiche bedeutet der Ausdruck "lebendige Wasser" bei Sacharja. Von diesem "Strom lebendigen Wassers" spricht auch Johannes in der Offenbarung, wenn er die Fülle göttlichen Lebens in der neuen Schöpfung mit den Bildern und Worten des Hesekiels beschreibt: "Er zeigte mir den Strom des Lebenswassers, klar wie Kristall, der von dem Thron Gottes und des Lammes ausgeht. Mitten auf dem Platz und zu beiden Seiten des Stromes wachsen Bäume des Lebens; die tragen zwölfmal Früchte, jeden Monat bringen sie Frucht" (Offb 22,1f).

Über Jerusalem empfängt Sacharja in der Vision die Mitteilung: "Jerusalem soll ohne Mauern bewohnt werden wegen der großen Menge der Menschen und des Viehs, die darin sein wird. Doch ich will eine feurige Mauer um sie her sein, spricht der HErr" (Sach 2,8f). Diese Stadt, die alle menschlichen Grenzen sprengt und von Gott selbst beschützt wird, in ihm ihre Geborgenheit findet, ist das "Jerusalem, das hoch sein und an seiner Stätte bleiben ... das in Sicherheit wohnen wird" (Sach 14,10f). Auch diese Schilderung findet ihre Fortsetzung in der Beschreibung des himmlischen Jerusalems in Offb 21 und 22. In dieser Stadt regiert Gott allein - "Der HErr wird König sein" (Sach 14,9 vgl. Offb 19,16), und alle Völker werden ihn anbeten (Sach 14,16). Diese Wirklichkeit wird uns in Offb 21,24 noch einmal vor Augen gestellt: "Die Völker werden im Licht dieser Stadt leben, und die Könige auf Erden werden ihre Herrlichkeit in sie bringen."

Am Beispiel von Sach 14 haben wir den Umfang angedeutet, in dem die Hoffnung der neutestamentlichen Gemeinde von der eschatologischen Erwartung alttestamentlicher Prophetie geprägt ist. Wir haben zugleich aufgezeigt, daß Jesus und die Apostel die Realisierung bestimmter Ereignisse, die gewichtiger Inhalt alttestamentlicher Eschatologie sind, erst in der "Endzeit", d.h. auf der letzten Wegstrecke der Geschichte Gottes mit seiner Gemeinde, mit Israel und der Welt erwarten. Jetzt können wir die Frage beantworten:

Welche Bedeutung hat die alttestamentliche Prophetie für die Zukunftserwartung der neutestamentlichen Gemeinde?

Die Hoffnung der Glaubenden, der Glieder der Gemeinde Jesu, nährt sich an den Zukunftsperspektiven, die die Propheten im AT aufzeigen. Der Apostel Paulus schreibt: "Was einst geschrieben wurde, das ist **für uns** zur Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift **die Hoffnung festhalten**" (Röm 15,4). Die Schriften des AT haben u.a. die geistliche Funktion, "Lehrbuch der Hoffnung" für die Gemeinde Jesu zu sein. Weil die ersten Generationen der Christen das verstanden hatten, war ihr Glaube im Wort der Heiligen Schrift des AT verwurzelt und lebte ihre Hoffnung vom prophetischen Wort. Die Erfahrung des Heiligen Geistes, von dem Jesus gesagt hatte "Er wird euch Aufschluß über die Zukunft geben" (Joh 16,13), ließ sie immer mehr in die Hoffnung der alttestamentlichen Propheten hineinwachsen. "**Der Gott der Hoffnung** aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, damit ihr **an Hoffnung immer reicher** werdet **durch die Kraft des heiligen Geistes**" (Röm 15,13). Das AT ist der "Ankerplatz" für die Hoffnung der Christen.

Das Wort des AT, auch das Wort der Propheten ist inspiriertes Wort Gottes. Der Heilige Geist wirkte in den Propheten. "Sie haben gesucht und geforscht ... auf welche Zeit und welche Umstände **der Geist Christi** deutete, **der in ihnen war**" (1Petr 1,10f). Weil das tatsächlich so war, ermahnt 2Petr 1,19 die Glaubenden: "Umso fester gilt für uns das prophetische Wort, und ihr tut gut, darauf zu achten wie auf ein Licht, das an einem dunklen Ort scheint!"

Die Tatsache der göttlichen Inspiration alttestamentlicher Prophetie macht es uns verständlich, warum die Verfasser des NT in ihre Verkündigung zukünftiger Dinge die Vorstellungen des AT übernahmen. Sie wußten, daß viele Zusagen Gottes an Israel im AT noch ausstanden und erwarteten ihre Erfüllung in der Zukunft.

Gottes Wort ist Prüfstein für die Treue Gottes. Gott zieht seine Verheißungen nicht zurück, die Glaubenden können sich unbeirrt auf seine Zusagen verlassen. "Gottes Gaben und seine Berufung sind unwiderruflich" (Röm 11,29). Das sagt Paulus besonders im Blick auf die alttestamentlichen Verheißungen Gottes an Israel. Gottes Wort muß sich an Israel erfüllen - in Gericht und Gnade. Dies schließt auch Sach 14 mit ein. Darüber hinaus gelten Gottes Verheißungen, die er im Alten Bund gab, auch für die Glaubenden des Neuen Bundes. Für diese Art des Umgangs der Apostel mit den Zusagen Gottes im AT gibt es zahlreiche Hinweise. Hier nur ein Beispiel: Nach Moses Tod verspricht Gott dem Josua: "Wie ich mit Mose gewesen bin, so will ich auch mit dir sein. Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen" (Jos 1,5). Im Hebräerbrief überträgt der Apostel diese Verheißung auf die Glieder der Gemeinde und begründet damit seine Ermutigung zu einem einfachen Lebensstil: "Seid nicht geldgierig, und begnügt euch mit dem, was ihr habt. Denn er selbst hat gesagt: Ich will dich

nicht verlassen und nicht von dir weichen" (Hebr 13,5). Gottes Zusagen für die noch vor uns liegende Wegstrecke sind Prüfsteine seiner Treue.

Schließlich liegt die Bedeutung des prophetischen Wortes im AT für die Zukunftshoffnung der Gemeinde darin, daß biblische Hoffnung immer ein verpflichtendes Element in sich schließt. Die Glaubenden werden durch die Hoffnung motiviert, in Gottes Ordnungen zu leben und seinen Willen zu tun. In Sach 6,15 wird die Erfüllung der Verheißung an den Gehorsam des Glaubens gebunden: "Das soll geschehen, wenn ihr gehorchen werdet der Stimme des HERRN, eures Gottes." Hoffnung erwächst aus Glaubensgehorsam, ist Motivation für Heiligung und Dienst. Das zeigt sich im Auftrag Jesu an seine Jünger, wenn er ihnen im Gleichnis von den anvertrauten Pfunden angesichts seiner Wiederkunft sagt: "Handelt bis ich wiederkomme!" (Lk 19,13). Der Apostel Paulus weist in seinem wohl ältesten Brief, den er geschrieben hat, auf den gleichen Zusammenhang hin: "Ihr habt euch bekehrt zu Gott von den Götzen, um dem lebendigen und wahren Gott **zu dienen** und seinen Sohn vom Himmel her **zu erwarten**, Jesus, den er von den Toten auferweckt hat und der uns **aus dem kommenden Zorngericht errettet**" (1Thess 1,9f). Und der Apostel Johannes mahnt: "Jeder, der dies von ihm erhofft, der heiligt sich, wie auch jener heilig ist" (1Joh 3,3).

Diese Untersuchung der Bedeutung alttestamentlicher Prophetie für die Eschatologie im NT soll einen Beitrag zur Diskussion liefern, was Inhalt christlicher Hoffnung ist, was wir als Glieder der Gemeinde Jesu in der Zukunft von Gott zu erwarten haben im Blick auf die Gemeinde, Israel und die Welt. Das ist die Frage: Stehen alttestamentliche Verheißungen noch aus oder haben sie sich alle schon in Christus erfüllt, haben wir sie nur noch als Bilder zu deuten oder sprechen sie von einer Realität, die auf uns zukommt? Mir scheint es richtig zu sein, wenn wir das biblische Hoffnungsgut in vollem Umfang in unser Denken und Handeln einbeziehen und mit dem Apostel Paulus bekennen können: "Ich diene dem Gott meiner Väter so, daß ich allem glaube, was im Gesetz und in den Propheten geschrieben steht" (Apg 24,14).